



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.
Animés par Dieu. Engagés pour les humains.

ENSEMBLE

82 | 09/2026

06

Spannung – Transformation(en)

Die Kirche zwischen
Bewahren und Erneuern

10

Transfert de Moutier

Une transition plus sereine
en paroisse qu'en politique

20

Kirchenmusik

Weshalb die Orgel nicht
aus der Mode kommt

Kirche in Bewegung:
Am Anfang
stand eine Tagung

4



6 Unter Spannung

8 Kirchenentwicklung
als Querschnittaufgabe

10 Construire des ponts
à Moutier



12

Interprofessionalität in
der Kirche
*L'interprofessionnalité
dans l'Église*

14

Theologische
Teilhabe

17 Bibelstudium
ohne Scheuklappen

18

Bettina Rychener:
Quereinstieg ins Pfarramt



16

Sandra Wildi:
Weshalb
Jugendliche
in der Kirche
bleiben

20

Teamplayer
auf der Orgelbank

22

Weltweit von Reformierten lernen
*Apprendre des autres
Églises réformées du monde*



24

Eine Kirche mitten
im Dorfleben



26

500 Jahre
Berner Reformation
*500 ans de la
Réforme bernoise*

28

Swiss Church
in London

29

Hundert Jahre
Weltgebetstag

30

Welt-Raum
Contemplation

Die Kirche hat Zukunft

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Kirche bleibt nicht stehen – sie entwickelt sich stetig weiter. Das wissen auch die beiden Organisten, die sich Gedanken darüber machen, was mit der «Königin der Instrumente» möglich ist, welche neuen musikalischen Zusammenarbeitsformen sich heute ergeben und weshalb es schwierig ist, Nachwuchs für die Kirchenmusik zu finden.

Neue Formen und Konzepte fördert «Kirche in Bewegung» seit fünf Jahren. Aus einer Tagung hat sich ein Versuchslabor entwickelt, in dem innovative Ideen ausprobiert werden. Ist eine nicht erfolgreich, gehört das zum Konzept – scheitern ist erlaubt.

Weiterentwickelt hat sich auch die Zusammenarbeit kirchlicher Berufsgruppen. Interprofessionalität heisst die Methode, die zuerst im Gesundheitsbereich Fuss fasste. Berufsleute mit verschiedenen Tätigkeiten arbeiten auf Augenhöhe zusammen und erreichen bessere Resultate, weil ihre Erfahrungen gebündelt werden.

Junge Menschen finden zusammen, um über die Kirche und die Bibel zu diskutieren. In selbstorganisierten «Bibugruppe» oder unter Anleitung führen sie ergebnisoffene Gespräche über das Buch der Bücher. Auch wenn es etwas vermessen wäre, von einer Re-Evangelisierung zu sprechen: Bemerkenswert ist es allemal.

Am Horizont erscheint das Jahr 2028. Dann wird der bernischen Reformation von 1528 gedacht. Dabei geht es nicht um die Glorifizierung der Vergangenheit. Vielmehr werden sich Alt und Jung mit der Frage befassen, welche gesellschaftlichen und geistigen Reformen heute anstehen. Kirchgemeinden sind aufgerufen, sich am Programm zu beteiligen.

Bevor ich es vergesse: Dies ist das letzte ENSEMBLE, das ich verantworte. Im Herbst gehe ich regulär in Pension. Meine Nachfolgerin Martina Summermatter hat ihre Stelle bereits angetreten. Das Dezember-Heft wird sie realisieren. Ich wünsche eine gute Lektüre und verabschiede mich herzlich von Ihnen.

Markus Dütschler,
verantwortlicher Redaktor / rédacteur responsable

L'Église a de l'avenir

Chère lectrice, cher lecteur,

L'Église ne reste pas spectatrice de l'évolution des choses. Elle se transforme en permanence, comme le savent bien les deux organistes mentionnés dans ce numéro et qui s'interrogent sur l'avenir du roi des instruments, sur les collaborations musicales envisageables et sur la difficulté à susciter des vocations dans le domaine de la musique d'Église.

Depuis cinq ans, le laboratoire d'expérimentation «Église qui bouge» permet de tester de nouveaux concepts. Né d'un colloque qui avait mis en lumière l'importance de ne pas laisser les idées innovantes dans un tiroir, il se concentre sur l'essai plus que sur le succès.



La collaboration entre groupes professionnels ecclésiaux, ou interprofessionnalité, s'est développée. Cette méthode, qui vient du domaine de la santé, a montré que des secteurs différents obtiennent de meilleurs résultats en mutualisant leurs expériences et leurs connaissances qu'en travaillant en silo.

Des jeunes se réunissent pour parler de l'Église et de la Bible. Ces groupes, autogérés ou accompagnés, échangent librement sur des textes bibliques sans idée préconçue de la conclusion à laquelle ils vont parvenir. Il serait un peu prétentieux de parler de ré-évangélisation, mais le phénomène n'en est pas moins remarquable.

2028 approche à grands pas. Berne célébrera les 500 ans de l'adoption de la Réforme sur son territoire, en 1528. Le but n'est pas de glorifier le passé, mais plutôt d'inviter la population, toutes générations confondues, à s'interroger sur les réformes sociétales et spirituelles en perspective. Les paroisses sont invitées à participer au programme qui sera mis sur pied.

Il ne me reste plus qu'à vous faire mes chaleureux adieux rédactionnels. L'heure de ma retraite sonnera à l'automne prochain. Martina Summermatter, ma successeuse, a déjà pris ses fonctions et réalisera le numéro de décembre. Je vous souhaite une bonne lecture!

Am Anfang war es nur eine Tagung

Erproben erwünscht und scheitern erlaubt – nach fünf Jahren lohnt sich ein Rückblick auf Erfolge und Herausforderungen dieses Förderprogramms für kirchliche Entwicklungsmodelle.

Ralph Marthaler, Benjamin Jost – Fokus Kirche,
Team Kirche in Bewegung

Die erste Tagung trug den programmatischen Titel «Kirche in Bewegung – Entwicklungsmodelle auf dem Prüfstand». Ebenso richtungsweisend war der Tagungsort: die Heitere Fahne in Wabern, die sich selbst als Idealistenkiste bezeichnet. Nach anfänglichem Zögern stellte sie uns ihre kreativen, anregenden Räumlichkeiten für zwei Tage zur Verfügung. Verschiedene Blickwinkel, viel Engagement und Wissen kamen zusammen. Alle Beteiligten waren vom Wunsch beseelt, Kirche in einer sich wandelnden Gesellschaft relevant zu erhalten und dem Auftrag der Kirche so nah wie möglich zu kommen.

Eine Idee begeisterte alle: die Erprobungsräume aus Mitteldeutschland. Anstatt eigene Vorstellungen von Innovation vorzugeben, wurde dort Raum geschaffen für die Erprobung neuer Ideen von örtlichen Praktiker:innen, die Menschen kennen, Träume haben und anpacken wollen. Die teilnehmenden Kirchenpolitiker:innen, Praktiker:innen und Wissenschaftler:innen waren sich beim abschliessenden Podium einig: Auch im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn braucht es einen Erprobungsfonds für kirchliche Ideen in, mit und neben den Kirchgemeinden.

Scheitern ist erlaubt

Und so ging es an die Planung für einen spezifisch bernischen «Erprobungsfonds». Dies ist ein Fonds zum Experimentieren, für den der Synodalrat im Jahr 2021 Gelder öffnete und rechtliche Regelungen in Kraft setzte. Er greift auf die Erfahrungen



in Mitteldeutschland zurück und konnte somit etliche Anfängerfehler vermeiden. Der Fonds fördert in einer ersten Phase Projekte von Menschen, die noch nicht wissen, ob ihre Idee Früchte tragen wird. Eine abschliessende Sicherheit gibt es nicht. Deshalb arbeitet «Kirche in Bewegung» im Erprobungsfonds ganz bewusst mit der Haltung, dass scheitern erlaubt ist.

Jetzt, fünf Jahre später, zeigt sich, dass dieser Ansatz funktioniert. Menschen aus unterschiedlichen Kontexten haben die Möglichkeit genutzt, ihre Ideen zu erproben und neue Formen kirchlicher Präsenz in der Gesellschaft zu entwickeln. Sie wurden Teil eines Netzwerks von Innovator:innen. Die Erfahrungen zeigen, dass neue und traditionelle Formen kirchlicher Präsenz sich ergänzen. Sie lernen voneinander und setzen sich gemeinsam für den Auftrag der Kirche ein – als Gewinn für die Kirche als Ganzes.

Farbig, bunt und inspirierend

In diesem Fonds erprobten sich bereits 35 Projekte. Und ein knappes Dutzend steht vor dem nächsten Schritt zur zweiten Förderstufe, dem Gestaltungsfonds. Hier erhalten gelungene Projekte die Möglichkeit, sich zu festigen und eine eigene Gestalt zu entwickeln. Dazu müssen sie nach einem selbst definierten Modell ihre Wirkung für Kirche und Gesellschaft ausweisen und sich kontinuierlich evaluieren.

Die Palette ist farbig, bunt und inspirierend. Da gibt es einen sozialdiakonischen Coiffeursalons, eine Velowerkstatt als kirchlichen Treffpunkt. Geflüchtete Menschen werden Teil eines Unterstützungssystems für Neuankömmlinge. Menschen mit psychischer Krankheit erhalten Zugang zu lebensnaher Unterstützung in einer kirchlich geprägten Caring Community.

Auch der Tod wird thematisiert: Es werden Särge gebaut. Ein Abschied begleitet. Feministische Theologie wird zum Social-Media-Phänomen. Taufen werden kollektiv gefeiert. Alte Berufe werden Teil der Kirche, Museen zu Partnern. Kirchliche Feste werden zu Events im Gemeinwesen.

Unter dem Gartenzaun hindurch

Was ist all diesen Projekten und Initiativen gemeinsam? Sie bewegen sich am Rand der gewohnten kirchlichen Pfade und suchen nach Resonanz an den Grenzen des kirchlichen Umfelds. Dabei wagen sie sich in unbekanntes Gelände vor. In dieser Unsicherheit hilft die Gewissheit einer beständigen kirchlichen Umgebung, die solche Experimente trägt.

«Es geht nicht um den Ersatz bestehender kirchlicher Formen, sondern um die Suche nach Ergänzung»

Den Blick nach vorn gerichtet

Wie geht es nach der zweiten Förderzeit weiter? Wie erhalten Initiativen, die sich erprobt und gefestigt haben, eine anerkannte, längerfristige Verbindung mit den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn? Welchen rechtlichen Rahmen braucht es? Wie lässt sich gegenseitiges Lernen fördern? Wie gestalten sich die neuen Prozesse der Anerkennung?

Wir setzen uns weiter ein für das gemeinsame Lernen in unserer kirchlichen Dialoggemeinschaft, in der unterschiedliche Formen kirchlichen Lebens Platz haben.



Weitere Informationen:



kircheinbewegung.ch



eglisequibouge.ch

Unter Spannung – Transformation(en) in einer verlässlichen Kirche

Transformation braucht nicht weniger Spannung. Sondern einen anderen Umgang damit.

Franziska Huber, Fokus Kirche,
Team Kirche in Bewegung

«Eigentlich ging es gar nicht um den Parkplatz.» Oder um das Budget. Die Stellenprozente. Den Gottesdienst. Den Sitzungsrhythmus ... Wer sich in einer Kirchgemeinde engagiert, kennt solche Momente. Eine Diskussion entzündet sich an einer konkreten Frage und wird plötzlich grundsätzlich. Hinter scheinbar kleinen Konflikten tauchen grössere Fragen auf: Wie soll Kirche künftig aussehen? Was muss bleiben? Was darf sich verändern? Wer trägt Verantwortung? Wer entscheidet?

In solchen Situationen suchen wir nach einfachen Erklärungen. Oft lautet eine davon: «oben gegen unten». Hier die Landeskirche, dort die Kirchgemeinden. Hier die Institution, dort die Innovation. Solche Bilder ordnen die Komplexität. Aber sie zeigen nicht, wo die Spannungen tatsächlich verlaufen. Denn sie verlaufen nicht zwischen zwei Lagern. Sie durchziehen die Kirche insgesamt.

Kirchgemeinden wünschen sich Freiräume und sind gleichzeitig auf verlässliche Strukturen angewiesen. Die Landeskirche schafft Rahmenbedingungen und ringt zugleich mit denselben Fragen nach Zukunft, Ressourcen und Auftrag. Innovative Projekte brauchen Freiheit – und irgendwann auch Verbindlichkeit.

Vielleicht streiten wir deshalb manchmal über das Falsche. Nicht weil die konkreten Fragen unwichtig wären, sondern weil sie häufig stellvertretend für tiefere Spannungen stehen. Diese Spannungen lassen sich nicht abschaffen. Und vielleicht sollten wir das auch gar nicht wollen!



**«Spannungen sind
auch produktiv ...**



Denn Kirche war nie nur einfach Bewegung und nie nur Institution, sondern immer beides zugleich – von Anfang an im Widerstreit zwischen Bewahren und Erneuern, zwischen geistlicher Freiheit und verbindlichen Formen. Spannung ist nicht nur eine Begleiterscheinung von Transformation. Sie ist ihre ureigene Form. Wo Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Überzeugungen und Verantwortungen Kirche gestalten, entstehen Reibungen. Die entscheidende Frage ist deshalb nicht, wie wir sie vermeiden. Sondern wie wir lernen, sie produktiv zu machen.

Das verlangt mehr, als Kompromisse zu finden. Es bedeutet, Spannungen überhaupt wahrzunehmen, sie benennen zu können und auszuhalten, dass es nicht für jede Herausforderung eine einfache Lösung gibt. Wer Spannungen vermeiden oder vorschnell auflösen will, macht sie oft grösser. Wer sie versteht, entdeckt dagegen neue Handlungsspielräume.

Weitere Informationen und den Anmeldelink finden Sie unter [Bildungskirche | Kirche in Bewegung V: «Unter Spannung»](#)



bildungkirche.ch

Genau hier setzt die fünfte Tagung Kirche in Bewegung an:

«Unter Spannung. Transformation:en in einer verlässlichen Kirche»
19.–20. März 2027 |
Heitere Fahne, Wabern

Wir fragen nicht direkt nach den richtigen Antworten, sondern zuerst nach einer Haltung: Wie können wir in Zeiten tiefgreifender Veränderungen handlungsfähig bleiben? Wie unterscheiden wir zwischen Konflikten, die gelöst werden müssen, und Spannungen, die gestaltet werden wollen?

Die Tagung richtet sich an Pfarrer:innen, Sozialdiakon:innen, Katechet:innen, kirchliche Mitarbeitende, Freiwillige, Behördenmitglieder sowie weitere Interessierte.

Vorträge aus Theologie und Gesellschaft, Workshops und gemeinsame Arbeitsformen machen das konkret: Es wird nicht nur über Spannungen gesprochen, sondern neue Formen des Umgangs mit ihnen werden ausprobiert. Es geht darum, unterschiedliche Perspektiven ernst zu nehmen, den eigenen Standpunkt zu schärfen und – im wahrsten Sinn des Wortes – selbst in den Ring zu steigen.

... und gehören zum Wesen der Kirche»

Kirchenentwicklung hat Zukunftspotenzial

Seit 2025 ist die Kirchenentwicklung eine ständige Querschnittsaufgabe der Gesamtkirchlichen Dienste. Einzig dem Reformationsjubiläum 2028 wurde – allerdings befristet – ebenfalls dieser Status verliehen. Beide werden im Verhältnis zu den thematischen Fokussen «Kirche», «Welt» und «Ressourcen» als übergreifend strukturverbindend verstanden und gelebt.

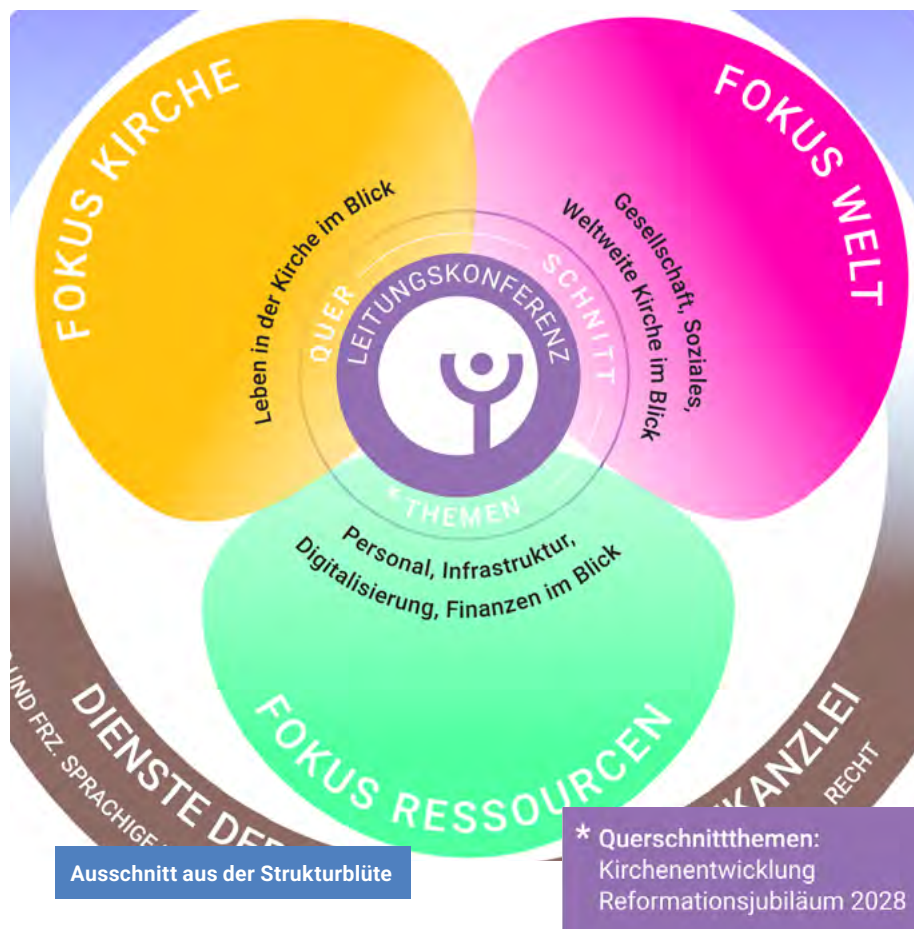
Kurt Hofer, Leitung Querschnittsthema Kirchenentwicklung

Das Reformationsjubiläum betrachtet Kirchenentwicklung bezogen auf die 500-jährige Ideengeschichte der bernischen reformierten Kirche. Damals wie heute gab es tiefgreifende gesellschaftliche Entwicklungen, die nach kirchlichen Neuerungen riefen.

Heute wird unter dem Begriff der Kirchenentwicklung in allen landeskirchlichen Konfessionen in Europa darüber nachgedacht, wie die vielfältigen Herausforderungen der Zeit an die christliche Welt und den kirchlichen Auftrag zu verstehen sind und angegangen werden können.

Individualisierung: Herausforderung und Chance

Eine grosse Herausforderung liegt in der gesellschaftlichen Individualisierung. Immer weniger Menschen orientieren sich an kirchlichen Traditionen. Stattdessen suchen sie ihren ganz persönlichen, oft medial zugänglichen Weg. Dies sollte nicht vorschnell als Egoismus abgetan werden. Vielmehr sollte es als Chance verstanden und genutzt werden. Nur so lässt sich das darin liegende unschätzbare Potenzial entdecken. Viele junge Menschen haben – und sei es unausgesprochen und vermeintlich unkirchlich – in spiritueller-religiöser Hinsicht hohe Ideale und vielfältige Begabungen und Bedürfnisse, die es wahrzunehmen und wertzuschätzen gilt.



Neue Formate für eine zugänglichere Kirche

Das Arbeitsfeld «Kirche in Bewegung» ist eine Möglichkeit von Kirchenentwicklung neben vielen. Hier erhalten engagierte Menschen die Möglichkeit, über kirchgemeindliche Grenzen und Formate hinaus neue Ideen und Anliegen zu erproben. Auf diese Weise wird die Kirche künftig vielfältiger, überraschender und individuell zugänglicher.

Seit dem Urchristentum ist es eine zutiefst gemeinschaftliche Aufgabe, vermeintliche Grenzen von Kirche-Sein mit Mut und Kreativität zu überwinden. Überall in unserer Landeskirche, wo Menschen in Offenheit und Begeisterung für die christliche Botschaft gemeinsam aktiv werden, spriesst und fruchtet die Kirchenentwicklung.

«Moderne Kirchen- entwicklung verlangt, sich diese bewusst anzueignen»

Une solidarité interparoissiale

Faire partie d'un syndicat de paroisses peut être un précieux soutien en cas de coup dur. La paroisse de Sornetan en a fait l'expérience. Suite au décès inattendu de son pasteur, cette communauté isolée du Jura bernois a bénéficié d'une entraide bienvenue.

Nathalie Ogi

En avril dernier, le décès brutal au Cameroun du pasteur Jean Lesort Louck Talom a bouleversé la petite paroisse située dans une vallée bucolique, proche de Moutier et de Tavannes. Au-delà de la disparition d'un homme apprécié pour sa proximité, son écoute et sa présence auprès de sa communauté, cet événement a mis à l'épreuve toute une organisation. Comment assurer la continuité de la vie paroissiale lorsque la personne qui en constitue le principal visage disparaît du jour au lendemain ?

La réponse est venue en grande partie du Par8, le syndicat de paroisses créé en 2007 dans la région. « Une structure organisationnelle de mutualisation et de partage des forces, dont toutes les paroisses profitent et qui s'est avérée décisive dans cette situation de crise », relève Reto Gmünder, pasteur régional de l'arrondissement du Jura et du Jura bernois. Le syndicat a rapidement pu mobiliser des ressources humaines, administratives et financières. Les cultes mensuels

« Le Par8 nous a beaucoup aidé au niveau administratif »

ont été repris par des collègues d'autres paroisses, des pasteurs retraités se sont proposés pour assurer des cérémonies et des permanences funéraires, tandis que la jeune pasteure de Tramelan Caroline Witschi a accepté un mandat à 10% à Sornetan. « Il était important de ne pas laisser la paroisse orpheline », résume-t-elle. Cela a permis de rassurer des paroissiens encore sous le choc et d'accompagner leur deuil.

Le Par8 a également pris en charge l'ensemble des démarches administratives liées au décès de Jean Lesort Louck Talom. Contrat de travail, relations avec les autorités, soutien à la veuve et à la famille, organisation des cérémonies d'hommage : autant de tâches qui auraient pesé lourdement sur un conseil de paroisse réduit à trois membres.

« Le rapide soutien d'une nouvelle pasteure a fait du bien aux paroissiens »



Sophie Juillerat, Jean-Vincent Raetz et Aline Amstutz, les trois membres du conseil de paroisse de Sornetan, avec la pasteure Caroline Witschi (de g. à d.)

« Une paroisse seule aurait eu beaucoup plus de difficultés à gérer tout cela », souligne Céline Liechti, responsable administrative du syndicat.

Assurer l'essentiel

Pour Reto Gmünder, le syndicat de paroisses a démontré sa capacité de résilience à l'occasion de cette crise. Même si cela a impliqué des efforts indéniables de la part du Par8 qui ne compte plus que cinq pasteurs.

À Sornetan, cette mobilisation a aussi trouvé un écho auprès des paroissiennes et des paroissiens. En mai, des bénévoles se sont spontanément proposés pour prêter main-forte à l'organisation de la cérémonie d'hommage à Jean Lesort Louck Talom. « Il y a un véritable esprit de famille », relève le président du conseil de paroisse, Jean-Vincent Raetz.

Le défi consiste désormais à retrouver un ou une titulaire pour le poste pastoral dans une région où la pénurie de ministres se fait sentir depuis plusieurs années. Caroline Witschi a accepté de prolonger son remplacement jusqu'à la fin de l'année. Forte de 142 membres, la paroisse de Sornetan compte sur cette solidarité pour assurer son avenir.

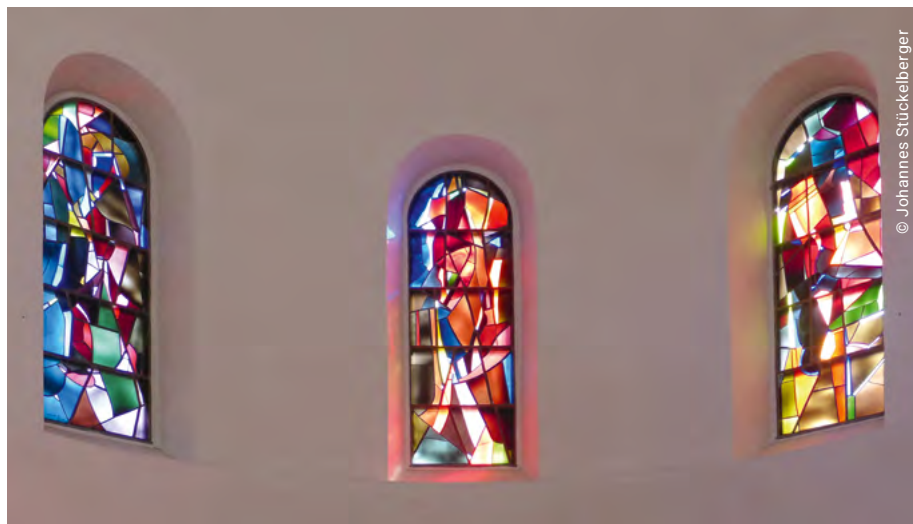
Un transfert plus serein à l'Église qu'en politique

Le transfert de la ville de Moutier du canton de Berne à celui du Jura a suscité de vifs débats politiques durant des décennies. Au sein de la paroisse réformée, cette transition intercantonale se déroule de manière plus paisible.

Nathalie Ogi

Depuis le 1^{er} janvier, la paroisse de Moutier fait officiellement partie de l'Église réformée évangélique du canton du Jura. Une évolution qui aurait pu fragiliser les équilibres. Mais elle a au contraire ouvert de nouvelles perspectives. « Nous avons eu la chance de pouvoir commencer une collaboration avec les paroisses jurassiennes tout en restant membres du Par8, le syndicat des paroisses bernoises », résume Quentin Jeanneret, pasteur référent pour la paroisse de Moutier. Des projets communs ont déjà vu le jour, comme une marche réunissant les paroisses de Moutier, Delémont et Grandval jusqu'au sommet du Raimeux, ou un groupe d'accompagnement pour personnes endeuillées, organisé avec la paroisse de Courrendlin.

Certains paroissiens et paroissiennes ont été touchés par le changement cantonal, pour des raisons civiles, politiques ou affectives. « Cela a été pour moi une déchirure », témoigne Marcelle Forster, paroissienne et ancienne membre du parti socialiste du Jura bernois, qui s'est beaucoup engagée politiquement et



© Johannes Stükelberger

était très attachée à cette communauté de Moutier-Grandval. Mais le changement qui s'est construit progressivement au sein de la paroisse est finalement pour elle un modèle. Pendant deux ans, les autorités paroissiales ont élaboré les nouveaux règlements en toute transparence, laissant à chacun la possibilité d'exprimer ses inquiétudes.

« Nous avons essayé de prendre soin des personnes autant que des structures », souligne Quentin Jeanneret.

Adaptations administratives aux législations des deux Églises cantonales

« Le changement se passe bien », confirme Nadine Linder, secrétaire de la paroisse qui regroupe cinq communes, dont plusieurs restées bernoises.

Certains défis sont apparus : les responsables doivent désormais composer avec les législations des deux Églises cantonales. Exemple : le registre électoral : les citoyens jurassiens peuvent voter dès 16 ans, tandis que l'âge reste fixé à 18 ans dans les communes bernoises. Les convocations aux assemblées doivent aussi être publiées dans deux

« Nous créons des ponts plutôt que de choisir un camp »

Quentin Jeanneret



© Nathalie Ogi

Quentin Jeanneret, pasteur au Par8

Collégiale St-Germain, Moutier

Stiftskirche St-Germain, Moutier

« J'aurais souhaité que l'on fasse la même chose au niveau de la bourgeoisie »

Marcelle Forster

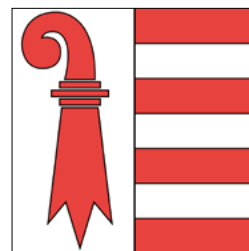
organes officiels distincts. « Nous avons dû élire des délégués à l'Assemblée de l'Église du Jura et un membre au Conseil de l'Église du Jura. Ils se sont très bien intégrés dans ces nouveaux mandats. »

Des sensibilités différentes

À Moutier, le changement de canton reste un sujet sensible dans la sphère politique. Dans la vie paroissiale, il semble être devenu l'occasion de démontrer qu'au-delà des frontières administratives, la confiance et le dialogue permettent de construire des ponts. « Notre rôle n'est pas de prendre position dans le débat politique, mais d'être présents auprès des personnes, de favoriser la réconciliation et l'écoute », ajoute encore Quentin Jeanneret. Le pasteur évoque les relations chaleureuses avec l'Église jurassienne. Les ministres de Moutier ont été très bien accueillis au colloque pastoral jurassien, qui s'est symboliquement réuni pour la première fois à Moutier.

In der Kirchgemeinde Moutier verlief der Kantonswechsel recht geräuschlos

Nicht alles wurde anders: Schon vor dem Kantonswechsel von Bern zum Jura gehörte die Kirchgemeinde Moutier zu den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.



Von den aufgeregten Diskussionen, die den politischen Kantonswechsel über Jahre begleiteten, war darum in der Kirchgemeinde wenig zu spüren. Es gab jedoch administrative Herausforderungen. So sind Einwohner:innen von Gemeinden im Kanton Jura schon ab 16 stimmberechtigt, während für jene von Berner Gemeinden Alter 18 gilt. Für einige Gemeindeglieder war der Wechsel mit Emotionen verbunden, doch der Umgangston in den Gremien ist herzlich, offen und versöhnlich. (mdü)

Wie Interprofessionalität die Teams stärkt – **auch in der Kirche**

Die Zusammenarbeit von verschiedenen Berufsgruppen auf Augenhöhe wird in der Kirche immer mehr zum Standard. Im Gesundheitswesen kennt man Interprofessionalität schon lange. Diese hilft, den Auftrag gemeinsam zu erfüllen.

Andreas Köhler-Andereggen,
Co-Leiter Fokus Kirche

In den 1950er-Jahren ist in den USA erstmals von «Interprofessionalität» die Rede. Es geht darum, im Gesundheitswesen Krankheitsfälle aus verschiedenen Berufsperspektiven gemeinsam anzuschauen und verschiedene Dimensionen von Gesundheit zusammenzubringen. Daraus folgte eine Vernetzung der verschiedenen Gesundheitsberufe. In den 2000er-Jahren übernahm die WHO die Begrifflichkeit. Sie forderte eine

breitere Aufstellung im Gesundheitswesen und regte Ausbildungen an, in denen die Berufe miteinander ins Gespräch kommen.

Bis heute verbindet sich im Verständnis von Interprofessionalität die praktische Ebene des Miteinanders mit der politischen Ebene. Daher ist es auch schwierig, eine Definition zu finden, die Interprofessionalität genau erfasst. Denn in der Praxis sind andere Aspekte wichtig als in gemeinsamen Ausbildungsgängen oder in der politischen Diskussion, die sich mit der Zukunft auseinandersetzt.

Wo begegnet uns der Begriff in der Kirche?

Auch für die Kirche sind diese unterschiedlichen Ebenen im Begriff «Interprofessionalität» enthalten. Diese nehmen

das konkrete Tun vor Ort (Praxis), die Unterstützung der Tätigen (Aus-Bildung) und die Frage, wohin Kirche gehen könnte (Politik), in den Blick. Die fehlende exakte Definition ist zugleich eine Chance: Wir können gemeinsam überlegen, wie diese Zusammenarbeit in der Kirche aussehen könnte und welche Zukunftsbilder sich darin zeigen, wenn wir von «Interprofessionalität» reden. In den 2020ern gewinnt der Begriff in der kirchlichen Diskussion an Bedeutung. Eine Tagung in Deutschland mit Vertretungen aus verschiedenen Ländern zeigte die Möglichkeiten, die in einem interprofessionellen Verständnis kirchlicher Tätigkeit stecken. Statt einem beruflichen Nebeneinander steht der gemeinsame Auftrag im Zentrum. Das unterscheidet Interprofessionalität von Multiprofessionalität. Interprofessionalität geht einen Schritt weiter. Ver-



**«Interprofessionalität
ist eine Haltung»**

schiedene Berufsqualifikationen und -erfahrungen, einschliesslich freiwilliger und ehrenamtlicher Mitarbeitender, kommen zusammen und schauen auf Augenhöhe nach Lösungen. Es geht nicht darum, Berufsidentitäten aufzulösen.

Die Stärke eines Teams besteht darin, dass unterschiedliche Blickwinkel zusammenkommen, um den gemeinsamen Auftrag anzugehen. Das einzuüben, ist nicht einfach, aber zukunftsweisend.

Interprofessionalität – am Auftrag orientieren

Orientierungspunkt ist der Auftrag, sei es der konkrete Auftrag im Gestalten eines Anlasses oder der grundsätzliche Auftrag der Kirchenordnung, dem Dienst am Evangelium von Jesus Christus. Neu ist das so nicht. Paulus beschreibt das Miteinander von Kirche-Sein mit dem Bild des einen Körpers, für den es unterschiedliche Glieder braucht (1 Kor 12).

In der Reformation betonte Johannes Calvin verschiedene Ämter in der Kirche, die im Sinne einer *collégialité* miteinander unterwegs sind. In der Suisse romande ist dieses Miteinander bereits viel stärker umgesetzt als in der deutschsprachigen Schweiz.

Bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn begegnet uns der Begriff an verschiedenen Orten:

- Interprofessionelle Teams werden in den Kirchgemeinden die neuen Richtlinien für die kirchliche Arbeit mit jungen Menschen umsetzen.
- Der Synodalrat nennt im Impulspapier «Gemeinsam Kirche sein» Interprofessionalität als wichtigen Baustein für zukünftiges Kirche-Sein und setzte dafür einen Gesamtprojektausschuss ein.
- Die Synode bildete eine nicht ständige Kommission zur Förderung der Interprofessionalität. Sie will Begegnungsorte für den Austausch über Interprofessionalität in der Synode, den Bezirken und den Kirchgemeinden initiieren.

Offensichtlich steckt im kirchlichen Konzept der Interprofessionalität Zukunftspotenzial.



Die Ernte gelingt besser, wenn alle Berufsgruppen Hand in Hand arbeiten

L'interprofessionnalité: une collaboration entre différents métiers

La notion d'interprofessionnalité associe pratique, politique et formation. C'était déjà le cas dans le domaine de la santé, où le terme est apparu. Dans l'Église, il désigne la collaboration entre divers métiers en vue d'accomplir une mission commune. Contrairement à la multiprofessionnalité, où les professionnels exercent côte à côte, l'interprofessionnalité implique de collaborer sur un pied d'égalité, y compris avec les bénévoles. Ce modèle d'équipe n'est pas entièrement nouveau: Paul voyait déjà l'Église comme un corps (1 Co 12) et Calvin avait défini les différents ministères. En Suisse romande, il semble mieux mis en pratique qu'outre-Sarine. L'interprofessionnalité est avant tout une posture qui doit s'apprendre et s'exercer. Pour l'Église, elle ouvre des perspectives d'avenir. (aka)



La récolte est plus fructueuse quand tous les corps de métiers collaborent

Theologische Sprachfähigkeit fördern, Engagierte empower, Bildung vernetzen

Wie spreche ich verständlich über meinen Glauben?

Wie gehe ich mit kritischen Fragen um? Und wie können wir die Kirche der Zukunft gemeinsam gestalten?

Christine Schliesser, Fokus Kirche, Team Theologie

Diese Fragen stehen im Zentrum des Projekts «Theologische Teilhabe», das im Fokus Kirche der Gesamtkirchlichen Dienste angesiedelt ist. Im Mittelpunkt stehen dabei Menschen, die aus unseren Kirchgemeinden nicht wegzudenken sind: die freiwillig und ehrenamtlich Engagierten, sowie ihre Fähigkeit, ihren Glauben sprachfähig und theologisch reflektiert zum Ausdruck zu bringen. Andreas Köhler-Andereggen und Christine Schliesser leiten das Projekt.

Theologische Sprachfähigkeit

Zentral ist dabei ein reformatorischer Grundgedanke, an den auch die 500-Jahr-Feier der Berner Reformation im Jahr 2028 erinnert: das Priestertum aller Gläubigen. Dieser Leitsatz hat zwei Dimensionen. Vertikal – zwischen Gott und den Menschen braucht es neben Christus keinen weiteren Mittler. Horizontal – die Reformation war zugleich eine Bildungsbewegung für die Basis. Ein Empowerment-Programm, das allen Menschen theologisches Wissen zugänglich machen wollte und es ihnen damit ermöglichte, ihren Glauben selbstständig zu verstehen und zum Ausdruck zu bringen.

Zehn Kirchgemeinden bilden Pilotgruppe

An diesen Gedanken knüpft das Pilotprojekt an. Es ermutigt Kirchgemeinden, ihre Mitarbeitenden, die dies wünschen, theologisch weiterzubilden. Die Auseinandersetzung mit theologischen Fragestellungen vertieft das Wissen und eröffnet neue Perspektiven auf den eigenen Glauben. Theologische Sprachfähigkeit hilft, unterschiedliche Positionen einzuordnen, den Glauben verständlich zur Sprache zu bringen. In der aktuell laufenden Pilotphase beteiligen sich zehn Kirchgemeinden.

Wer mitmacht, wird Teil eines lebendigen Netzwerks, das über Kirchgemeinde- und Bezirksgrenzen, ja über Kirchen- und Landesgrenzen hinausreicht. Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen kommen miteinander ins Gespräch, tauschen Erfahrungen aus und entwickeln gemeinsam neue Perspektiven. So entsteht ein tragendes Netzwerk gegenseitiger Unterstützung inmitten der aktuellen Umbrüche und der drängenden Fragen nach Gegenwart und Zukunft der Kirche. Engagierte entdecken dabei, dass sie Kirche aktiv mitgestalten und ihre vielfältigen Gaben einbringen können.

**«Wer mitmacht,
wird Teil eines lebendigen
Netzwerks, das Grenzen
überschreitet»**



Wie wird eine Kirchgemeinde zur Pilot-Kirchgemeinde?

Voraussetzung ist ein entsprechender Beschluss des Kirchgemeinderats, der zum Ausdruck bringt: Wir möchten uns auf diesen Weg machen. Dabei wird zwischen Pilot-Kirchgemeinden und Pilot-Kirchgemeinden Plus unterschieden. Letztere sind nicht nur ein Teil des Netzwerks, sondern begleiten darüber hinaus mindestens eine engagierte Person in einem theologischen Weiterbildungsprogramm.

Welche theologischen Weiterbildungsformate gibt es?

Die Angebote unterscheiden sich hinsichtlich Dauer, Intensität, Kosten sowie hinsichtlich ihrer jeweiligen Theorie- und Praxisschwerpunkte. Dies gewährleistet, dass sowohl unterschiedliche Bedürfnisse und persönliche Interessen als auch verschiedene zeitliche und finanzielle Ressourcen berücksichtigt werden. Zu den bewährten Angeboten gehören der dreijährige «Evangelische Theologiekurs» der Reformierten Kirchen Bern-

Jura-Solothurn, der zweijährige ökumenische MAS Ecclesial Empowerment «Christliche Existenz und kirchliche Praxis» der theologischen Fakultäten in Bern, Fribourg und Zürich sowie das einjährige Zertifikat «Theologie für die Praxis» des TDS (Höhere Fachschule Theologie, Diakonie, Soziales, Aarau).

Für weitere Auskünfte steht
Christine Schliesser gerne Verfügung:

christine.schliesser@refbejuso.ch

Weshalb Jugendliche in der Kirche bleiben



Sandra Wildi

Passiert unter Jugendlichen eine Re-Evangelisierung? Das hält Sandra Wildi für übertrieben. Die Jugendarbeiterin der Kirchgemeinde Langenthal erkennt aber ein grosses Interesse an Fragen zum christlichen Glauben.

Markus Dütschler

Häufig zerstreuen sich Jugendliche nach der Konfirmation in alle Windrichtungen und verlieren den Kontakt zur Kirche. In einer Konf-Klasse der 49-jährigen Langenthaler Katechetin Sandra Wildi war dies vor zwei Jahren anders. «Einige Konfirmierte wollten in der Kirche bleiben.»

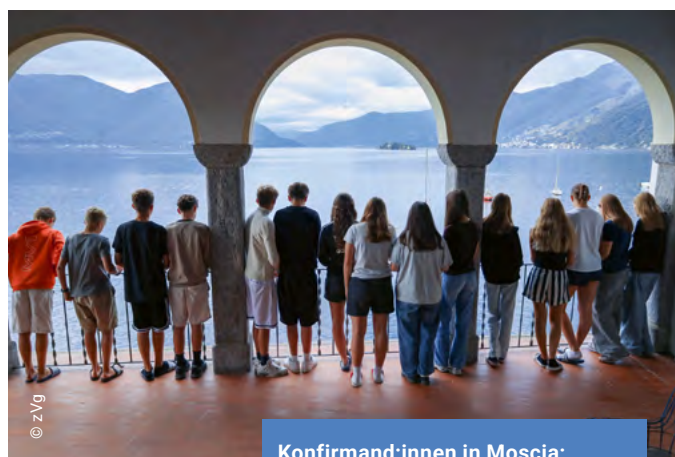
Sie wollten die Bibel besser kennenlernen und starteten mit selbstorganisierten Kleingruppen. Einige Stellen verstanden sie nicht. Deshalb wünschten sie sich zusätzlich eine grössere **Bible Study** Gruppe, und die Katechetin sollte diese leiten.

Im Netz gibt es viele Influencer:innen, die Jugendliche in ihrer Form und Sprache mit Glaubensinhalten konfrontieren. Auch die Jugendlichen aus Langenthal kennen solche. «Von ihnen geprägt wurden sie kaum, aber es war der Auslöser, selbst Bible Studies zu betreiben.»

Frommer als die Eltern

Früher rebellierten Jugendliche gegen ihr kirchlich geprägtes Elternhaus. Heute suchen sie zur Verwunderung der Eltern «fromme» Veranstaltungen auf, egal wo und von wem diese angeboten werden. «Danach löchern sie ihre Eltern mit Fragen, was diese oft überfordert.» Vielen Jugendlichen fehle heute die christliche Sozialisation. «Andererseits haben sie auch keine Vorurteile gegenüber der Kirche.»

Manchmal begleitet Wildi die Jugendlichen an eine evangelikale Veranstaltung. Danach diskutieren sie darüber. Was hat mir dort gefallen? Was fand ich seltsam? Wichtig sei, dass man die Zugehörigkeit zum Leib Christi in anderen Gruppen anerkenne und Unterschiede aushalte.



**Konfirmand:innen in Moscia:
Einige wollten in der Kirche bleiben**

Sehnsucht nach Sinnhaftigkeit

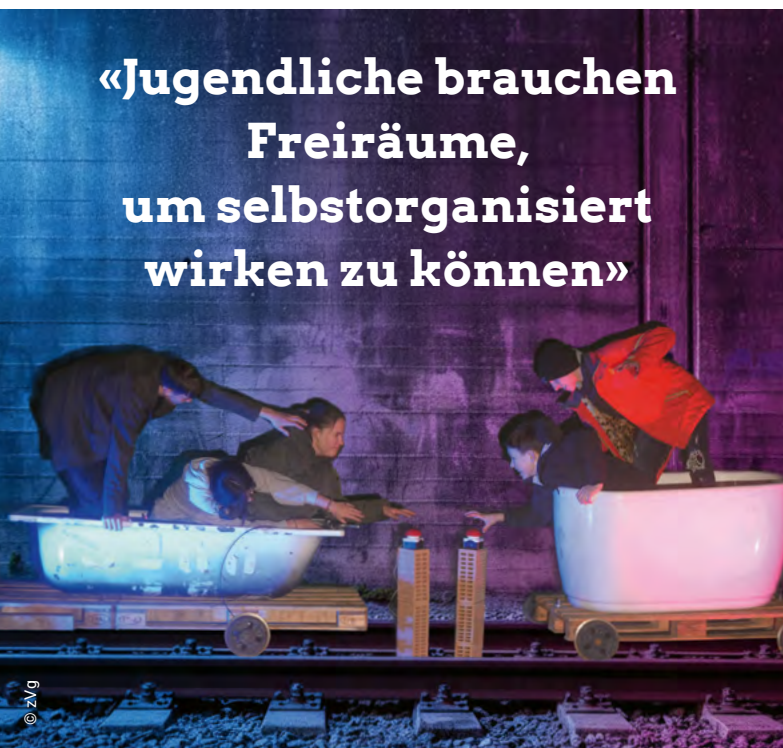
Steuern wir auf eine Re-Evangelisierung zu? Wildi lacht. Das sei übertrieben. Zutreffend sei, dass Jugendliche ein Interesse an Fragen zum christlichen Glauben zeigten, ein Sehnen nach einer transzendenten Macht, Sinnhaftigkeit und einem Leben, das nicht nur aus Arbeit und Konsum bestehe.

«Jugendliche tun dies auf ihre eigene Weise und wollen selbst Freiräume gestalten.» Das kollidiert zuweilen mit einer verwaltungslastigen Kirche. «Dann gibt es einen Anpfiff, weil die Gruppe einen Raum spontan nutzen will und nicht eine Woche im Voraus reserviert hat.» Das sei nicht hilfreich.

Generell wünscht sich Wildi, dass Kirchgemeinden mehr in die Selbstwirksamkeit und Selbstverantwortung in der Jugendarbeit investieren. Aus Erfahrung weiss sie, dass es ein interprofessionelles Jugendarbeiterteam braucht, das junge Menschen ermutigt und unterstützt, selbstorganisierte Gruppen aufzubauen.

Das Jugendarbeiterteam versteht die Nach-Konf-Arbeit als bewusst gestalteten Entwicklungsraum, in dem junge Menschen Kirche nicht nur erleben, sondern sie eigenständig, verantwortungsvoll und zukunftsorientiert mitprägen. In der Kirchgemeinde Langenthal sind auf diese Weise eine Sport- und Ausflugsgruppe, ein offener Raum am Mittag und ein regelmässiges gemeinsames Pizza-Essen entstanden. Dies schaffe Beziehungen und mache Kirche auch im Alltag erlebbar – auch nach der Konfirmation.

**«Jugendliche brauchen
Freiräume,
um selbstorganisiert
wirken zu können»**



Differenzen bereichern die Diskussion: Bibelstudium ohne Scheuklappen

Junge Menschen lesen die Bibel mit offenen Augen und einem grossen Herzen. Die Sozialdiakonin Melanie Keller und der angehende Theologe Teighan Meier sagen, weshalb in ihrer Bibelgruppe verschiedene Meinungen Platz haben.

Markus Dütschler

Seit neun Jahren trifft sich jeden Montag eine Gruppe junger Menschen, anfänglich in Privatwohnungen, inzwischen im Stadtkloster Frieden in Bern. Man isst zusammen, trinkt ein Glas, erzählt sich, was einen im Alltag gerade beschäftigt, und liest gemeinsam die Bibel.

Dabei sind sich die Teilnehmer:innen nicht immer einig. Was bei den unterschiedlichen kirchlichen Hintergründen nicht erstaunt. Aber, sagt die 29-jährige Melanie Keller, Gründerin des diakonischen Coiffeurangebots Cut n' Go und Synodale: «Wir verstehen andere Meinungen nicht als Angriff, sondern nehmen den anderen Gedanken im Gespräch auf.» Daraus entstehen angelegte Diskussionen, aber kein Eklat.

«Andere Meinungen verstehen wir nicht als Angriff»

Melanie Keller

Wachstum ohne Absicht

Dieser Austausch auf Augenhöhe scheint zu fruchten. Ohne konkrete Vergrösserungspläne ist der Kreis inzwischen auf fast 30 Personen angewachsen. Fünf davon leiten das Projekt, allerdings nicht als «Älteste» im biblischen Sinn, wie der 30-jährige Theologe



«Wir stellen Fragen und drängen anderen keine Antworten auf»

Teighan Meier

Teighan Meier sagt, sondern eher organisatorisch. Auch die Auswahl der Bibelstellen, über die diskutiert wird, geschieht demokratisch. Jeder kann eine Stelle vorschlagen, über die er sich mit den anderen beraten möchte.

Damit die Beschäftigung mit der Bibel in der ganzen Breite stattfindet, ziehen die Vorbereitenden die Perikopenordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zurate, in der für jede Woche im Kirchenjahr bestimmte Texte vorgegeben sind.

Inputs von aussen

Manchmal werden Gäste für einen Impulsbeitrag eingeladen. Zum Beispiel legt eine Pfarrperson dar, wie man die Heilungswunder Jesu heute verstehen kann. Oder ein Ordensmann der serbisch-orthodoxen Kirche erzählt, was ihm persönlich am Glauben wichtig ist.

Teighan Meier weiss, dass eine offene Gebetsgemeinschaft, bei der sich einzelne zum Mitmachen gedrängt fühlen könnten, viele Neulinge eher abschrecken würde. Um sich auf den Abend einzustimmen, wird deshalb zu Beginn des Treffens beispielsweise ein Gebet aus der Liturgie von Taizé gelesen.

Irgendwann wachsen junge Menschen aus diesem Kreis heraus. Sicher dann, wenn jemand eine Familie gründet. Wie finden sie danach Anschluss an eine bestehende Kirchgemeinde? Daran arbeite man noch, sagen Melanie Keller und Teighan Meier.

Weitere Informationen
zum Projekt B:



[JUNGso: Netzwärch25](#)



Vom Eventlokal auf die Kanzel – ein Quereinstieg ins Pfarramt

Einst traute sie sich den Pfarrberuf nicht zu. Auch gab es Zeiten einer gewissen Kirchenferne, wo sie ihren Glauben dafür als unzureichend empfand. Doch dann machte sich Bettina Rychener Schritt für Schritt auf den Weg.

Markus Dütschler

«Hebräisch büffeln war zwar Knochenarbeit, aber es zog mir voll den Ärmel hinein.»

Die studierte Theaterwissenschaftlerin, die im Kulturbereich arbeitete, liess sich von dieser Hürde nicht abschrecken, sondern vertiefte sich in die Sprache des Alten Testaments. Sie absolvierte mit Ende dreissig, «mitten im Leben», Ithaka, das dreijährige Theologiestudium für Menschen, die bereits in einem anderen Fach ein Diplom erworben haben.

Dann entschloss sie sich, das obligatorische einjährige Vikariat draufzupacken. Ein Türchen liess sie sich offen: «Das mit der Ordination überlege ich mir noch.» Inzwischen hat sich auch das geklärt: Die konkrete Arbeit in der Berner Kirchgemeinde Petrus mit ihrem Mentor Bernd Berger gefällt ihr so gut, dass sie sich auf die Ordinationsfeier im Herbst freut.

Dramaturgie hilft im Gottesdienst

Die Quereinsteigerin profitiert durchaus vom Bildungsrucksack, den sie in früheren Jahren als Kulturvermittlerin und Veranstalterin gefüllt hat. Denn es liegt auf der Hand, dass das Wissen um die Dramaturgie eines Anlasses auch beim Gestalten einer kirchlichen Feier ihren Platz hat.

In einem neuen Beruf fällt einem nicht alles gleich leicht. Einen Gottesdienst gestalten, Kinder in der KUW unterrichten:

Bettina Rychener



**«Der Wandel in der Kirche
verleiht mir Mut»**

«Kirche ist oft eine Form von Widerstand»

das gefiel ihr von Anfang an gut. Weniger vertraut war die heute 42-Jährige mit weiteren Aufgaben: Seelsorge mit betagten Menschen im Kontext einer Alters-einrichtung etwa. Sie fühlt sich aber in ihrem Element, wenn kirchlich sozialisierte, aber kritische Menschen in einem Altersheim zu-erst «nichts mit der Kirche» zu tun haben wollen, aber dann doch vertrauensvoll ein längeres Gespräch mit ihr führen.

Auch Abdankungen bedeuten ihr viel, selbst wenn sie die verstorbene Person nicht kannte. «Es sind existenzielle Momente, die uns daran erinnern, dass auch wir eines Tages sterben werden. Deshalb werden diese Feiern für mich nie zur Routine.»

Ausbildungs- programm ITHAKA

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn führen zusammen mit der Theologischen Fakultät der Universität Bern das Ausbildungsprogramm ITHAKA für Akademikerinnen und Akademiker mit universitärem Masterabschluss und Berufserfahrung durch.

Weitere Informationen



Sprung ins kalte Wasser

Für Bettina Rychener bekam das Kinderbuch eine neue Bedeutung, aus dem ihr die Eltern früher erzählten: Es ging um einen Fischotter, der sich davor scheute, ins kalte Wasser zu springen. Als er es dann doch tat, fühlte er sich wohl. «Fischötterle» nennt sie seither einen Schritt, bei dem man sich traut, etwas Neues auszuprobieren.

Die Soziologie zählt Pfarrpersonen zur «deklassierten Elite», weil die Zeiten der alten «Pfarrherrlichkeit» vorbei sind. Dennoch haben viele Menschen ein traditionelles Bild des Berufs und geben ihr einen Vertrauensvorschuss. «Das finde ich sehr berührend und bestärkend und ich will es nicht enttäuschen.»

Das spürt sie auch, wenn Eltern ihre Kinder ins Konfirmandenlager fahren lassen. Sie wiederum vertraut ihren Konfirmand:innen, wenn sie etwa in der Grossstadt Berlin in einem vereinbarten Zeitfenster allein etwas unternehmen, ohne dass die Pfarrerin genau weiss, wo sie sich aufhalten.

Kirche in 25 Jahren

Manche machen sich Sorgen um die Zukunft der Kirche. Wie empfindet sie das Risiko, sich in einer solchen Institution zu engagieren? «Wenn ich in einem Vierteljahrhundert pensioniert werde, wird die Kirche sicher ganz anders aussehen als heute.» Doch dies mache ihr keine Angst, denn während der langen Kirchengeschichte habe es immer Veränderungen gegeben. Sie glaube fest daran, dass die Kirche auch in Zukunft ihre Aufgabe erfüllen werden.

Kirche sei Tradition und Heimat. «Gerade darin kann sie aber auch eine Gegenbewegung sein, etwa zu gesellschaftlicher Überforderung, Leistungsdruck oder bestimmten Normen, die Menschen einengen.»

Der Wandel in der Kirche mache ihr keine Angst. Vielmehr verleihe ihr dies Mut, an der Kirchengeschichte ein kleines Kapitel mitzuschreiben.



Einzelkämpfer auf der haben ausgedient

Was soll Kirchenmusik leisten? Wie geht man mit den Macken der «Königin der Instrumente» um? Der Könizer Organist und sein Vorgänger sprechen über den Wandel und die Herausforderungen in der Kirchenmusik.

Markus Dütschler

Früher war der Dorflehrer auch Organist und leitete den Kirchenchor. «Das tönt heute burnout-verdächtig», sagt der 32-jährige Elie Jolliet. Sein Organistenamt hat er vor einigen Jahren abgegeben und ist jetzt noch Chorleiter in Köniz. Sein Nachfolger auf der Orgelbank ist der 55-jährige Matteo Pastorello. Dieser hat von Jolliet auch das Präsidium des Bernischen Organistenverbands übernommen, der heuer sein 125-Jahr-Jubiläum begeht.

Ist die Orgel out?

Das könne man so pauschal nicht sagen, finden beide Organisten. Bei manchen Kirchgänger:innen gebe es aber den Wunsch nach einem anderen Sound in der Kirche. Damit verbunden sei oft die Frage, wer im Gottesdienst Musik macht: Kirchenmusiker:innen allein, Laien oder alle gemeinsam. Jolliet gefiel es, wenn die Kirchenmusik auf verschiedenen Schultern ruhte: Er spielte die kleine Truhenorgel, und junge Leute beteiligten sich mit Cello oder Kontrabass. «Wir spielen auch moderne, populäre Sachen.»

Pastorello erkennt einen Trend zum Eingängigen, Einfachen, Kuscheligen, quasi die musikalische Instant-Suppe, die man nur umzurühren braucht. Die hochkarätige Musik des Barocks mit anspruchsvollen Texten oder die gehaltvollen Lieder von Paul Gerhardt, dessen 350. Geburtstag derzeit begangen wird, seien für manche zu herausfordernd.

Heutige Organist:innen kennen keine musikalischen Scheuklappen

Die Berufskollegen finden zudem, dass es nicht reiche, bloss die Orgel durch eine Popband zu ersetzen. «Wenn man dies tut, sollte man sich überlegen, ob die Predigt zwanzig Minuten dauern muss.» Stimmiger sei es dann, ein neues, vielleicht kürzeres Gottesdienstformat zu entwickeln.

In manchen Kirchgemeinden wünscht man sich zwar mehr und vielfältigere Kirchenmusik, kürzt aber gleichzeitig die Pensen. «Mit einem Mini-Jöbbli kann man sich musikalisch kaum weiterentwickeln», sagt Pastorello. Manchmal seien sich Pfarrpersonen nicht im Klaren darüber, dass ihr Profi-Kirchenmusiker ebenfalls ein Hochschulstudium absolviert habe.

Hohe Ansprüche – kleines Budget

Viele Organist:innen haben nur kleine Pensen. Im Gegensatz zu Katechet:innen, die zu verschiedenen Zeiten unterrichten können, kommt vielerorts die Orgel ausschliesslich am Sonntagmorgen zum Einsatz. Nachwuchs lasse sich deshalb nicht so leicht gewinnen, sagen beide Organisten. Trotz des rückläufigen Angebots liessen sich nicht alle Stellen besetzen. Oft erhalte man auch Bewerbungen, die nicht zu den gestiegenen Anforderungen passten.



Matteo Pastorello und Elie Jolliet

Orgelbank

Wer Orgel spielt, sollte nicht nur sein Instrument beherrschen, sondern auch Gespür beim Begleiten der Lieder zeigen. Theologisches Grundwissen gehöre dazu, finden die Organisten – und menschliche Qualitäten. «Der Einzelkämpfer auf dem Orgelbänkli hat ausgedient», sagt Jolliet.

Unter den Erwartungen bleibt da und dort der Gemeindegesang. Wenn die Orgel nicht einen satten Klangteppich legen würde, klänge es oft dürrig. Pastorello findet aber, dass seine Gemeinde in Köniz gerne singe. «Die traditionellen Lieder verbinden uns mit früheren Generationen.»

Eine anspruchsvolle Königin

Die «Königin der Instrumente» ist kein Gegenstand, den man im eigenen Köfferchen mit sich führt. Musiker:innen müssen das fix installierte, grosse und oftmals alte Instrument erst einmal erkunden. Auch die Akustik und die Nachhallzeit sind in jeder Kirche anders.

«Manchmal freut man sich zuerst über die Vielzahl der Register, aber Stimmen wie Flöte oder Streicher tönen dann nicht so überzeugend.» Diese Erfahrung haben die beiden Organisten schon oft gemacht.

Kommt hinzu, dass Organist:innen beim Spielen einen anderen Klang hören als das Publikum im Kirchenschiff. «Manchmal lege ich mein Handy auf eine Kirchenbank und zeichne mein Spiel auf, damit ich ungefähr hören kann, wie es tönt», sagt Jolliet.

Der Kinosound der Kirchen

Schon bei den alten Griechen sorgten Orgeln im Amphitheater für «surround-sound». In den Kirchen des Mittelalters erklangen gregorianische Choräle. Dann eroberten die Orgeln die Kirchen. Später setzte die Reformation Marke «Zwingli extra dry» ganz auf das Wort: Als das Berner Münster 1528 eine reformierte Kirche wurde, verkauften die Berner die Orgel ins Wallis. Bis vor 300 Jahren galt im ganzen Kanton Bern sogar ein Orgelbauverbot. Erst 1728 erhielt das Berner Münster wieder eine Orgel.



© Martina Summhammer

Die historische Orgel
von 1781 in Köniz

125-Jahr-Jubiläum des Berner Organistenverbands

Weitere Informationen



bov-be.ch

Von anderen Reformierten lernen

Wenn Gespräche mit Kirchen im globalen Süden die eigene Sicht verändern

Reformierte Minderheitenkirchen haben oft fast kein Geld, bewirken aber viel. Die Berner Delegierten Ueli Burkhalter und Susanne Schneeberger haben vom Besuch an der Generalversammlung der Weltgemeinschaft reformierter Kirchen (WGRK) in Chiang Mai, Thailand, tiefe Eindrücke mitgebracht.

Markus Dütschler

Da ist der Pfarrer aus dem syrischen Homs, der mit der Redewendung vom «Licht am Ende des Tunnels» nicht viel anfangen kann. Während des Bürgerkriegs habe er versucht, jeden neuen Tag irgendwie zu überleben und dies gemeinsam mit seiner Kirchgemeinde, erzählt Synodalarat Ueli Burkhalter von dieser Begegnung.

Wachstum – nicht Schrumpfung

Im Kontakt mit Kirchen des globalen Südens relativiert sich manches Narrativ, das zu sehr auf europäische Verhältnisse fixiert ist.

Mögen bei uns Kirchen kleiner werden, wachsen sie anderswo – in Südkorea oder im südlichen Afrika – zum Teil rasant. Im indischen Bundesstaat Kerala, wo das Christentum schon vor der portugiesischen Kolonialzeit beheimatet war, machen Christ:innen heute etwa einen Fünftel der Bevölkerung aus.

Ein Delegierter aus dem vom Krieg verheerten Südsudan berichtete an der Versammlung, dass die Presbyterianische Kirche fast die einzige noch funktionierende Institution ist und sich um etwa eine Million geflüchtete Menschen kümmert, unterstützt vom reformierten Schweizerischen Hilfswerk Mission 21.

Eine grosse Bürde schultert die Presbyterianische Kirche auch im grossmehrheitlich buddhistischen Land Myanmar, wo sie sich um die Angehörigen des verfolgten christlichen Volks der Karen kümmert – ein Konflikt, der bei uns kaum je in die Schlagzeilen gerät.

Beeindruckend für die Delegierten waren auch die Schilderungen, was für die Betroffenen in Ländern des globalen Südens der Klimawandel bedeutet: zum Beispiel Überschwemmungen des eigenen Lebensraums in Westsamoa oder in Indonesien: «Sie müssen ausbaden, was wir grossmehrheitlich verursachen. Wir haben wahrgenommen, wie wichtig es für die Betroffenen ist, dass man ihnen zuhört, ihre Probleme ernst nimmt und wir unser Handeln entsprechend anpassen», sagt Burkhalter.

Wie ging die Versammlung mit heiklen Punkten um, die Entzweigung bringen könnten? Während etwa die Anglikanische Kirche ob der Frage der Frauenordination fast eine Spaltung erlebt hat, sprach sich der WGRK bereits bei der letzten Generalversammlung in Leipzig

2017 klar für die Frauenordination aus – zwingt aber die Mitgliedskirchen nicht, diese einzuführen. Momentan werden in ca. 70 Prozent der Reformierten Kirchen Frauen ordiniert.

Konflikt und Konsens

Für Susanne Schneeberger, die an der Versammlung Arbeitsgruppen geleitet hat, ist es bemerkenswert, wie das Konsensverfahren bei schwierigen Diskussionen abläuft. Alle dürfen vorab ihre Positionen in kleinen Arbeitsgruppen zu Thesenpapieren einbringen, auch wenn sie diametral auseinanderklaffen, wie etwa bei LGBTQ+ oder beim Konflikt Israel–Palästina, sagt die Fachmitarbeiterin im Fokus Kirche bei den Gesamtkirchlichen Diensten.

«Wem etwas missfällt, der kann dies äussern, muss aber sofort einen konstruktiven Vorschlag unterbreiten.» Darüber wird in den Arbeitsgruppen diskutiert und abgestimmt. Dann gehe es ins Plenum, sagt Schneeberger. Die Diskussionen dort seien fokussiert und gut vorbereitet. «Ich denke, dass wir ein solches





Verfahren bei strittigen Punkten auch in unseren Synoden anwenden könnten.» Generell gilt an WGRK-Versammlungen, dass man einander zuhört, bevor man selbst spricht. Das verlangsamt zwar die Prozesse, gibt aber allen das Gefühl, gesehen und gehört zu werden.

Salz der Erde – mit wenig Geld

Burkhalter zeigt sich beeindruckt, wie «kleine Kirchen fast ohne Geld Grosses leisten, auch dank vieler Freiwilliger». Der Synodalarat und Pfarrer sieht dies auch als Inspirationsquelle für die kommende Zeit in unserer Kirche, «wenn uns vielleicht auch weniger Ressourcen zur Verfügung stehen werden». Das Zusammentreffen mit Christ:innen aus aller Welt mache bescheidener: «Es relativiert einiges, war uns hier so gross und wichtig erscheint.»

Die Treffen und informellen Gespräche an einer solchen Versammlung sind wichtig und schaffen Kontakte, die bis heute weitergehen. So ist die afrokaribische Theologin Reverend Dr. Karen Georgia Thompson, die in Chiang Mai im Oktober 2025 zur neuen WGRK -Präsidentin gewählt wurde, als

Referentin an die Eröffnungsfeier des Reformationsjubiläums im Januar 2028 nach Bern eingeladen.

Weitere Informationen



eks-eers.ch

Apprendre des autres Églises réformées du monde

Dans nos Églises, les discussions tournent souvent autour de nous-mêmes. Les échanges avec des représentants d'Églises du monde entier changent cette perspective.

C'est ce qu'ont une nouvelle fois constaté le conseiller synodal Ueli Burkhalter et Susanne Schneeberger, collaboratrice spécialisée des services généraux, lors de l'Assemblée générale de la Communion mondiale d'Églises réformées (CMER). Ils ont été impressionnés, lors de cette assemblée qui s'est tenue l'an dernier en Thaïlande, par les prestations que des Églises fournissent à leurs concitoyens dans des conditions extrêmement difficiles.

Ils ont également trouvé exemplaire la manière dont l'assemblée est parvenue à un consensus. Lorsqu'un désaccord surgissait dans un groupe de travail, une proposition constructive devait être formulée pour les délibérations en plénière. Une idée que nous pourrions également envisager chez nous, estiment-ils. (mdü)

Plus d'informations



eks-eers.ch

Eine Kirche mitten im Dorfleben

Die Renovation einer Kirche knüpft an Altes an und vertraut auf Kommendes. In Hindelbank ging die kürzliche Sanierung des Sakralbaus mit einem Neuaufbruch der Kirchgemeinde einher. Seither ist die gesellschaftliche Bedeutung der Kirche als Mittelpunkt des Dorfs wieder stärker ins Bewusstsein gerückt.

Theodora Peter

In der sanft gewellten Landschaft des unteren Emmentals ist die Kirche Hindelbank ein weitherum sichtbares Wahrzeichen. Der Architekt Karl Indermühle baute sie ab 1912 nach einem verheerenden Dorfbrand wieder auf – auf der Grundstruktur der weitgehend zerstörten Kirche aus dem Mittelalter. Zur örtlichen Kirchgemeinde gehört auch die reformierte Bevölkerung des Nachbardorfs Bäriswil. Sie zählt insgesamt 2535

Mitglieder, dies entspricht rund 65 Prozent der Einwohner:innen beider Gemeinden.

Ab 2014 sah sich die Kirchgemeinde mit einem zunehmenden Sanierungsbedarf konfrontiert, und sie setzte eine Arbeitsgruppe zur Gestaltung des Innenraums ein. Deren Leiter Werner Krebs, früherer Gemeindepräsident und langjähriger Gemeinderat, erinnert sich im Rückblick an «lebhaft und engagierte Diskussionen». Was soll eine Kirche heute leisten? Für wen und was steht sie? Diskutiert wurde zum Beispiel, ob die fest montierten Kirchenbänke ganz entfernt und durch eine mobile Bestuhlung ersetzt werden sollte. Schliesslich entschied man sich, die Bänke im Kirchenschiff zu belassen: «Sie gehören zum Grundriss, wie ihn Indermühle skizziert hatte», erklärt Krebs. «Uns war es wichtig, diesen ursprünglichen Charakter beizubehalten.» Hingegen verschwanden die Bänke im Unterweisungsraum und in einer Seitenkapelle – so entstand mehr Raum und Flexibilität für diverse Aktivitäten. Letztlich sei die Innengestaltung nicht ausschlaggebend für den Erfolg des kirchlichen Lebens, meint Krebs: «Der Erfolg hängt von den Menschen ab, die sich engagieren.»

«Glückliche Umstände»

Ab 2021 gab die Kirchgemeindeversammlung in zwei Etappen grünes Licht zur fast zwei Millionen Franken teuren Gesamt-sanierung, die 2025 abgeschlossen wurde. Dazu zählen auch die Restaurierung der kunsthistorisch bedeutsamen Grabmäler für Hieronymus von Erlach und Maria Magdalena Langhans. Die Hintergründe dazu und weitere Geschichten rund um die Kirche Hindelbank haben Werner Krebs und Co-Autor Christoph Reichenau in einem 2026 erschienenen Buch aufgearbeitet (siehe Infokasten).

Parallel zum Sanierungsprojekt erneuerte und verjüngte sich der Kirchgemeinderat. Seit 2021 mit dabei ist der 49-jährige Simon Liechti, der die Leitung der Baukommission übernahm. Hat die Renovation der Kirche auch eine kirchliche Erneuerung befördert? So eindeutig lasse sich das nicht sagen, sagt Liechti. Lieber spricht er von «glücklichen Umständen», die sich ergänzten wie Teile eines Puzzles. Die Renovation trage sicherlich dazu bei, «dass die Kirche über die sonntäglichen Gottesdienste hinaus einen Raum für das Zusammenleben bietet». Als Beispiele nennt der Kirchgemeinderat die Sofagespräche des Pfarrteams zu gesellschaftlichen Fragen oder die Konzerte und Veranstaltungen, welche in Zusammenarbeit mit der Kulturkommission der Gemeinde in der Kirche stattfinden.

Sie trugen zum Neuaufbruch bei (v.l.n.r.):
Werner Krebs, Simon Liechti,
Susanna Meyer, Christoph Reichenau



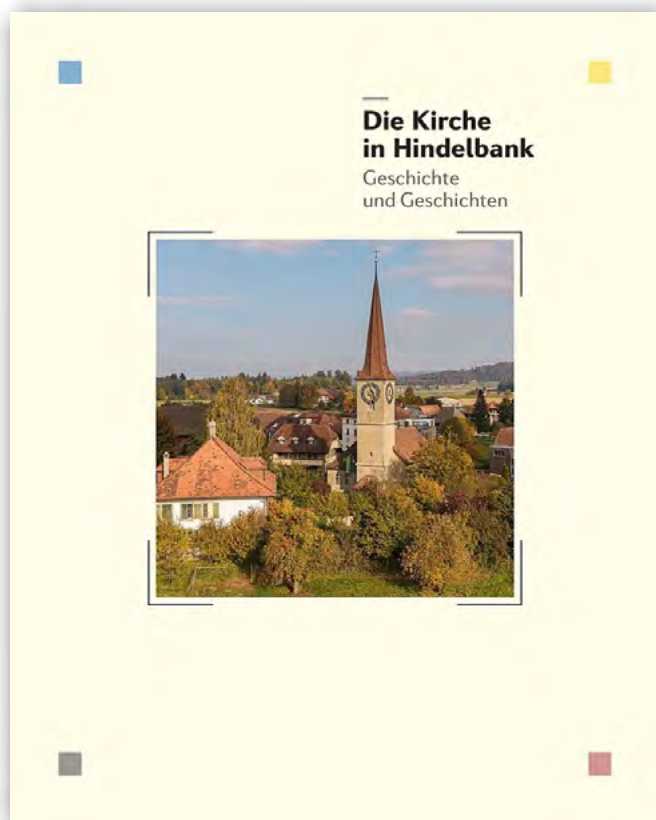
«Die Kirche wurde zum Gemeinschaftsraum – über den Sonntagsgottesdienst hinaus»

Vom Podium zum «Dorfpalaver»

Pfarrerin Susanna Meyer stiess Ende 2021 zur Kirchgemeinde und trug zusammen mit ihrer Kollegin Lea Brunner – «sie hat viele Türen geöffnet» – zu einer stärkeren Vernetzung der Kirche im Dorf bei. «Ich kam mit dem Auftrag, Menschen im mittleren Alter anzusprechen», erzählt Meyer. So führte sie Veranstaltungsreihen zu Themen wie Sterben und Tod, «LiebesLeben», Geld und Geist oder aktuell einem «Blick in fremde Gärten» durch. Weiter entstand aus einem von der Pfarrerin organisierten Podium an der Gewerbeausstellung ein breit abgestützter Stammtisch, der heute «Dorfpalaver» heisst. Unter dem Motto «zäme rede» wird alle drei bis vier Monate ein Gesprächsgast eingeladen – dieses Jahr ein Bestatter, ein Künstler sowie ein Social-Media-Influencer.

Das Buch zu den Geschichten rund um die Kirche Hindelbank zieht weitere Ideen mit sich. Geplant ist etwa ein Rundgang, der sich nach dem Vorbild moderner Schnitzeljagden («Fox-trails») an Familien richtet. Auch träumt Susanna Meyer von einem Volkstheater zur Geschichte des Hindelbanker Lehrerinnenseminars, welches bis 1918 von den örtlichen Pfarrern geleitet worden war. «Dabei könnte man zeigen, wie hier gegen alle Widerstände emanzipatorische Arbeit geleistet wurde.»

Aufschlussreiche Entdeckungsreise



Im 120 Seiten umfassenden und reich bebilderten Werk «Die Kirche in Hindelbank. Geschichte und Geschichten» führen die beiden Autoren leicht lesbar durch fast 800 Jahre Kirchen-, Orts- und Kunstgeschichte. Dabei erfährt man unter anderem, weshalb der 1751 verstorbenen Pfarrfrau Maria Magdalena Langhans ein bis heute vielbesuchtes Denkmal gewidmet ist.

Erhellendes bieten auch die Kapitel zur bernischen Reformation, zur Klassenpolitik im Ancien Régime sowie zum Einfluss der Familie von Erlach, Erbauerin des Schlosses Hindelbank, das heute zum Areal der Justizvollzugsanstalt für Frauen gehört.

Weniger bekannt dürfte vielen sein, dass in Hindelbank auch ein wichtiges Kapitel weiblicher Bildungsgeschichte geschrieben wurde: Pfarrhaus und Pfrundscheune beherbergten von 1838 bis 1918 das kantonale Lehrerinnen-seminar. Der jeweilige Pfarrer war nicht nur Seelsorger, sondern auch Seminardirektor. (TP)

Die Kirche in Hindelbank. Geschichte und Geschichten.

Werner Krebs und Christoph Reichenau, 2026. Sinwel Verlag AG Bern. ISBN 978-3-85911-908-6

Von Niklaus Manuel bis Karen Georgia Thompson

2028 feiern die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit einem vielseitigen Angebot 500 Jahre Berner Reformation. Projekte von Kirchgemeinden spielen dabei eine zentrale Rolle und werden finanziell unterstützt.

Florian Hitz, Projektkoordinator

Am 6. Januar 1528 begannen die «Berner Disputationen» und sollten dazu führen, dass Bern am 7. Februar 1528 die Reformation annahm. Es liegt auf der Hand, dass auch die Feierlichkeiten 500 Jahre später am 6. Januar starten. Premiere feiert dann ein Dokumentarfilm über den für die Berner Reformation so bedeutenden Maler und Dichter Niklaus Manuel, gefolgt von einer Diskussion resp. eben einer Disputation zum Film. Ausserdem wird Karen Georgia Thompson, Präsidentin der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, den Anlass mit einer Rede beehren.

Angebote das ganze Jahr über ...

Abgeschlossen wird das Reformationsjahr im Rahmen des Jugendfestivals Battement réformé BREF, das zu Jahresende im Kirchengebiet durchgeführt wird – ein schönes und wichtiges Zeichen, mit der Jugend gemeinsam vorwärtszublicken und das Jahr damit abzuschliessen.

Dazwischen bieten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ein vielseitiges Angebot mit Anlässen, Feiern und Projekten. Es folgen unter anderem weitere vier Disputationen im ganzen Kirchengebiet, eine ökumenische Pilgerwanderung vom 24. bis 29. Mai von Langnau auf den Jeanguisboden und vom 8. bis 10. September ein «Kirchenfest» rund um das Berner Münster.

Kirchgemeinden können Bildungsangebote zur Berner Reformation nutzen, den Dokumentarfilm zu Niklaus Manuel zeigen, die Sonderausstellung zur Berner Reformation im Internationalen Museum der Reformation in Genf besuchen oder Personen als einen der «500 Menschen für morgen» zur Wahl vorschlagen – gemeint sind damit Personen, die heute in Kirche und Gesellschaft reformatorisch tätig sind.



... von Genf bis ins Oberhasli

Den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist es ein grosses Anliegen, dass im ganzen Kirchengebiet Anlässe stattfinden und diese bereits im Vorfeld kommuniziert werden können. Daher werden alle gemeldeten Projekte auf einer gemeinsamen Webseite kommuniziert.

Zahlreiche Kirchgemeinden haben sich bereits auf den Weg gemacht. So arbeiten ca. zehn Kirchgemeinden im Oberland gemeinsam ein facettenreiches Programm mit einer Gauklertruppe im Oberhasli, einer Pop-Liturgie in Unterseen, Vorträgen zu Spezifitäten der Reformation in der Region, in Zusammenarbeit mit Einwohnergemeinden, dem Mittelalterverein, den Tellspielen und den katholischen Pfarreien sowie Freikirchen.

Haben Sie auch ein interessantes Projekt?

Benötigen Sie dafür finanzielle Unterstützung?

Wenden Sie sich direkt an den Projektkoordinator

florian.hitz@refbejuso.ch



reformation-be.ch/de

**Handlung oder Acta gehaltner
Disputation zuo Bernn in Üchtland**
gedruckt in Zürich (1528)



En 2028, les Églises réformées Bern-Jura-Soleure et le canton de Berne célébreront les 500 ans de la Réforme bernoise, avec une pléthore d'offres et de projets.

Il y a 500 ans, débutait la dispute de Berne qui allait conduire Berne à adopter la Réforme. En 2028, diverses « disputes » seront aussi organisées, entre autres par l'écrivain bernois Lukas Bärfuss. Des visites sont prévues au Musée international de la Réforme de Genève, ainsi qu'un pèlerinage œcuménique et une fête de l'Église autour de la collégiale de Berne. L'année de la Réforme se clôturera par le festival jeunesse Battement réformé BREF. De nombreuses paroisses préparent déjà leurs participations, d'autres sont chaleureusement invitées à se joindre au projet. Toutes les activités annoncées seront présentées sur un site internet commun (ino).

Avez-vous un projet intéressant ?

Avez-vous besoin de soutien financier pour le réaliser ?

Contactez le coordinateur du projet :

florian.hitz@refbejuso.ch



reformation-be.ch/fr

Impressum

ENSEMBLE

Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn | Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Églises réformées Berne-Jura-Soleure

Herausgeberin | Éditeur:

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn | Églises réformées Berne-Jura-Soleure | Altenbergstrasse 66, Postfach | Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejuso.ch (auch für Abobestellungen)

Erscheinungsweise | Parution:

4-mal pro Jahr | 4 fois par année

Auflage | Tirage:

6800 Ex.

Nächste Ausgabe | Prochaine parution:

Dezember | Décembre 2026

Redaktion | Rédaction:

Markus Dütschler (mdü), verantwortlich / responsable
Nathalie Ogi (nog), rédactrice francophone
Isabelle Not (ino), Kommunikationsdienst

Übersetzungen | Traductions:

André Carruzzo, Rolf Hubler (Deutsch),
Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach

Korrektur | Corrections:

Renate Kinzl

Titelbild | Image de couverture:

© iStock

Grafisches Konzept | Concept graphique:

EGGER next, Rathausplatz 4, 3600 Thun

Layout | Druck | Impression:

EGGER AG, Lindenmattstrasse 7, 3714 Frutigen

Ein Brief aus der «Dorfkirche» der Schweizer in London

Grüessecch! Ich bin Pfr. Manuel Zimmermann Grey aus der Bödeli-Gemeinde Unterseen. Am 28. Oktober 2023 wurde ich im Berner Münster ordiniert. Tags darauf packte ich mein Hab und Gut in einen Lieferwagen und wanderte nach England aus.

Das klingt wie der Beginn einer modernen Jona-Geschichte. Meine Berufung zum Dienst in der Schweizer reformierten Kirche hat mich dann auch wieder eingeholt: In England, dem Heimatland meiner Frau und dem Geburtsland unseres Sohnes, bin ich seit zwei Jahren Pfarrer der Swiss Church in London.

Die Schweizerkirche in London hat eine faszinierende Geschichte. Sie wurde in den 1760er Jahren von Westschweizer Auswanderern gegründet und blieb über Jahrhunderte der geistliche, materielle und soziale Knotenpunkt für Schweizer Auswanderer in der Grossstadt.

«Wir ziehen auch von London aus am selben reformierten Strick»

«Unsere» Kirche ist etwas Besonderes

Heute leben etwa 20'000 Schweizer Staatsbürger in London. Nicht alle sind mit der Swiss Church vertraut. Doch ich habe schon manch freudiges Gesicht gesehen ob der Entdeckung, dass «wir» eine Kirche in bester Lage in Covent Garden (Central London) haben: ein wunderschönes Gebäude, engagierte Leute und grosses Potenzial.

Das «Wir» ist zu relativieren: Als Kirche gehört die Swiss Church keiner Nation, sondern sie «suchet der Stadt Bestes». Unser Obdachlosenfrühstück wird dienstags von etwa 70 Menschen aus dem Quartier besucht. Das Freiwilligenteam hat diverse

Manuel Zimmermann Grey, 31,

studierte Theologie in Bern und Durham (UK).

Er absolvierte sein Lernvikariat in der Nydeggkirche in Bern.

Seit 2024 ist er bei der Swiss Church in London tätig und

wohnt mit seiner Frau Carmody, ihrerseits Theologin,

und Sohn Benjamin (2) im dortigen Pfarrhaus.

Kontakt Daten: minister@swisschurchlondon.org.uk

Mobile: +41 79 483 83 21

Hintergründe und die Sonntagsgemeinde ebenso. Künstler:innen aus aller Welt haben schon in der Kirche ausgestellt. Doch das besondere Charisma der Swiss Church bleibt es, pastoral und innovativ die «Dorfkirche» der grossen Londoner Auslandsschweizer-Community zu sein.

Besuchen Sie uns!

Aus Schweizer Perspektive liegt die Hauptstadt Grossbritanniens ziemlich abgelegen. Wie könnte «unsere» Kirche in London auch für Reformierte in der alten Heimat zu einer freudigen Entdeckung werden? Als Tor zu einem inspirierend anderen Kontext? Als Vermittlerin von Kontakten in einer Stadt mit vielfältigem kirchlichem Leben? Als schwesterliche Gastgeberin auf ihrer nächsten Reise als Kirchgemeinde, Leitungsgremium oder Nachkonf-Gruppe? Wir haben viel zu bieten und freuen uns auf Ihren Besuch.

Die grosszügige Kollekte, die jedes Jahr von allen Gemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn für die Schweizer Kirchen im Ausland gesammelt wird, ist lebendiger Ausdruck dieser Verbundenheit.



Herzlich willkommen an der 79 Endell Street.
Sie müssen nicht gleich auswandern!

Der Weltgebetstag verbindet seit 100 Jahren Frauen auf der ganzen Welt

Sonja Bossart, Fokus Kirche, Gemeindeleben

Was 1927 als gemeinsame Gebetsinitiative begann, ist heute eine der grössten ökumenischen Basisbewegungen der Welt. In mehr als 170 Ländern wird jeweils am ersten Freitag im März dieselbe Liturgie gefeiert. Von Anfang an ging es dabei um mehr als einen Gottesdienst. Das Leitwort «informiert beten – betend handeln» steht für die Überzeugung, dass Gebet und Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zusammengehören.

Der Weltgebetstag fördert die ökumenische Zusammenarbeit und unterstützt mit seiner Kollekte Frauen- und Mädchenprojekte weltweit.

Die Liturgie wird jedes Jahr von Frauen eines anderen Landes vorbereitet. Ihre Erfahrungen und Perspektiven machen unterschiedliche Lebenswirklichkeiten sichtbar und laden dazu ein, den eigenen Horizont zu erweitern.

Im Jubiläumsjahr 2027 steht ausnahmsweise kein einzelnes Land im Mittelpunkt. Die Feier vom 5. März 2027 steht unter dem Titel «100 Jahre Weltgebetstag für Gerechtigkeit und Frieden» und würdigt die Geschichte der internationalen Bewegung sowie die vielen Frauen, die sie geprägt haben.

Zur Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr bieten wir im November 2026 im Haus der Kirche zwei inhaltsgleiche Tagungen an. Pfarrerin Melanie Muhmenthaler beleuchtet die Bedeutung des Leitworts «informiert beten – betend handeln». Im Gespräch mit Ruth-Gaby Vermot (1000 Women for Peace) stehen Frauen im Mittelpunkt, die sich weltweit für Frieden einsetzen. Am Nachmittag ermöglichen verschiedene Ateliers eine individuel-

le Vertiefung ausgewählter Themen; erstmals gibt es ein Atelier zum Thema «Jugendliche und Weltgebetstag».

Vorbereitungstagungen im Haus der Kirche, Bern; 9–16 Uhr:

Samstag, 14. November 2026 | Montag, 16. November 2026



Anmeldungen über die Homepage



refbejuso.ch oder Mail an kursadministration@refbejuso.ch

Weiterbildung

CAS «Interkulturelle Theologie und Migration»



2027 startet die einjährige Weiterbildung «Interkulturelle Theologie und Migration». Sie richtet sich an Mitarbeitende aus Migrations- und Landeskirchen sowie an Katechet:innen und Sozialdiakon:innen. Angeboten wird das CAS von den Refor-

mierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, der Universität Basel und weiteren Kantonalkirchen. Im Fokus stehen die Ökumene, der interkulturelle Dialog und theologische Fachimpulse.

Weitere Informationen CAS



Anmeldung mit Motivationsschreiben und Lebenslauf bis am 15.10.2026

Weitere Informationen Uni Basel



migrint.weiterbildung.unibas.ch/de

Welt-Raum

Mélanie Kern

In den biblischen Texten finden Begegnungen mit dem Göttlichen fast ausschliesslich unter freiem Himmel statt: Das Göttliche wird im Natürlichen wahrgenommen – Gott spricht durch den brennenden Busch, erscheint in der Ruhe nach dem Sturm, in der Wüste, im Traum. Gottes Raum ist demnach eindeutig die Schöpfung. Das soll gar nicht heissen, dass wir nie mehr in eine wunderschöne Kirche gehen und einen feinfühlig gestalteten Gottesdienst feiern sollen. Aber wir könnten auch einmal hinausgehen. Man muss dafür keine Tageswanderung planen. Nur für einen kurzen Moment das Gebäude verlassen, in dem wir uns gerade aufhalten. Und dann könnten wir uns einfach umschauen. Hat es einen Baum? Einen Stein? Ein Gewächs? Einen Himmel? Eine Wolke? Was sehen wir? Was hören wir? Was riechen wir? Was ertasten wir? Schmecken wir etwas? Vielleicht stehen wir plötzlich auf «heiligem Boden», wie Mose beim brennenden Busch. Die Dichterin Mary Oliver sagte es so: «Aufmerksamkeit ist der Ursprung von Hingabe.» Und das wiederum ist vielleicht der Anfang einer Gottesbegegnung im Raum der Welt.



oeku.ch

Ein weiterer Beitrag zum Thema
Ökospiritualität / Wild Churches ist im RefLab
der Zürcher Landeskirche erschienen.



reflab.ch

Contemplation

Mélanie Kern

Dans les textes bibliques, les rencontres avec le divin ont presque toujours lieu dans la nature. La voix de Dieu s'élève du buisson ardent, Dieu apparaît au désert, dans un songe ou dans le silence du souffle après la tempête. La Création est indubitablement son territoire. Il ne faut pas pour autant renoncer à entrer dans une belle église pour suivre un office préparé avec délicatesse. Mais pensons aussi à sortir au grand air. Il n'est pas nécessaire de prévoir une longue randonnée. Il suffit de mettre un bref instant un pied hors de nos espaces clos. Et de commencer à observer notre environnement. Que voyons-nous? Qu'entendons-nous? Quelles odeurs sentons-nous? Quelles textures pouvons-nous toucher? Un arbre, un caillou, une plante, un carré de ciel, un nuage? Un goût se dépose-t-il sur nos lèvres? Soudain, nous foulerons peut-être un sol sacré, comme Moïse au buisson ardent. L'attention est le commencement de la dévotion, selon la poétesse Mary Oliver. Peut-être est-elle le premier pas pour rencontrer Dieu dans l'espace de notre monde.



oeku.ch





Einfach mal wagen!

Christian Butt/Emilia Handke (Hg.)

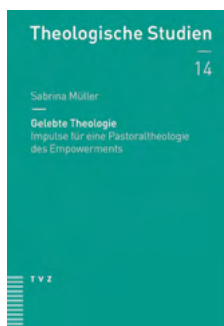
V&R 2025

ISBN 978-3-525-60462-5

Neu soll die Kirche werden, anschlussfähig an unsere heutige Zeit – da sind sich viele einig: sowohl in Kirchgemeinden als auch in der

Ausbildung und den strategischen Leitungspositionen Tätige. Was dies konkret in der Umsetzung heisst und wie der Weg dorthin gestaltet werden könnte, dazu lassen Christian Butt und Emilia Handke zwanzig Initiator:innen zu Wort kommen. Die in diesem Buch vorgestellten Projekte reichen von der Kinderkathedrale über das Segensmobil bis hin zum White dinner und werden praxisorientiert mit Durchführungsbeschreibung, To-do-Listen, Chancen und Stolpersteinen dargestellt.

Das Vorwort stellt einige Überlegungen zur Kirchenentwicklung in Deutschland und zu den damit verbundenen Fragen zur Ausbildung und Struktur voran.



Neue kirchliche Gemeinschaftsformen entwickeln

Sabrina Müller, Patrick Todjeras

TVZ 2024

ISBN 978-3-290-18606-7

Die beiden Autoren beschreiben im vorliegenden Band anhand zweier Beispiele Möglichkeiten zur (Selbst)-

Evaluation von Projekten neuer kirchlicher Gemeinschaftsformen. Konkret sind dies das Stadtkloster Zürich und das Café Zytlos Zürich, das neben seinem Café-Betrieb Co-Working-Spaces und etliche Veranstaltungen anbietet. Der erarbeitete Kriterienkatalog orientiert sich nicht nur an betriebswirtschaftlichen Indikatoren, er enthält auch die ekklesiologischen Kriterien sowie Faktoren wie Identität und Selbstverständnis, Zugehörigkeit zur Landeskirche oder Vitalität. Er kann von Kirchgemeinden genutzt werden, um bereits bestehende und neu angedachte Projekte auf ihre Qualität hin zu prüfen, und wird damit zu einem hilfreichen Mittel für die Entstehung neuer Formen kirchlicher Gemeinschaft. Das verständlich und klar formulierte Buch motiviert und zeigt Wege für eine mutige Gemeindeentwicklung auf.



Die hier aufgeführten Medien können bei den Kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

kirchliche-bibliotheken.ch

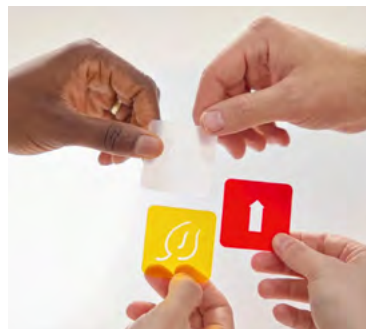


Jeu collaboratif PerspActive

Jeu de teambuilding – s.l.: metalog, 2026

Les jeux collaboratifs sont un moyen de créer un moment ludique de cohésion de groupe. Cela fonctionne aussi bien

avec les adultes et les enfants. Avec le jeu PerspActive, il faut introduire la bille dans le tube au départ et le groupe doit ensuite se coordonner, communiquer pour pouvoir déplacer la bille à travers les spires du tube, de manière à ce qu'elle sorte à l'autre extrémité et atterrisse dans la case d'arrivée.



Animation: un monde étranger

Jeu de teambuilding – s.l.: metalog, 2020

Dans cette animation, le but est de montrer comment peuvent se former les préjugés et les stéréotypes. C'est l'outil

idéal pour apprendre à respecter et gérer les différences. Deux groupes vont développer leur propre identité culturelle avec des rituels, valeurs et modes d'action. Une fois les mini-cultures développées, des observateurs d'une culture explorent le mode de vie de l'autre. Les observateurs doivent ensuite rédiger un « guide touristique » sur l'autre culture. Le projet pédagogique se termine par la présentation mutuelle des « guides touristiques ». Cette simulation de deux cultures montre de manière impressionnante au groupe comment se forment les « lunettes culturelles ».



Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CREDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan: cip-tramelan.ch



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Kurse und Weiterbildung

26213

Organisationsentwicklung von Kirchgemeinden

Einblicke in Theorie und Erfahrungen aus der Praxis

Online-Häppchen

15.10.2026: Finanzentwicklungen

30.11.2026: Kirchenentwicklung als Organisationsentwicklung

Online, jeweils von 20.00–21.30 Uhr

Kosten: Kostenlos

Anmeldeschluss: Jeweils 1 Woche vorher

26207

Vorbereitungstagung zum Weltgebetstag 2027

100 Jahre Weltgebetstag – «United in prayer for justice and peace»

26207: 14.11.2026, 09.00–16.00 Uhr

26208: 16.11.2026, 09.00–16.00 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Kosten: CHF 90.– inkl. Verpflegung und Tagungsmappe

Anmeldeschluss: 22.10.2026

26214

Kirche in Bewegung vor Ort erleben – eine Lernreise

Zu Besuch bei drei einzigartigen Caring Communities in Langnau, Biel und Ferenbalm

26.11.2026, 09.00 (Ferenbalm) – ca. 17.30 Uhr (Biel)

Unterwegs zwischen Ferenbalm und Biel

Kosten: CHF 20.– inkl. Mittagessen, exkl. Fahrkosten

Anmeldeschluss: 13.11.2026

26107

Freiwilliges Engagement stärken, Partizipation ermöglichen, Netzwerke bauen

Onlineimpulse zu Freiwilligenarbeit und Partizipation

27.11.2026: Mehr als Kaffee ausschenken, Freiwillige als Gastgeber:innen

Online, jeweils von 10.00 bis 11.30 Uhr

Kosten: Kostenlos

Anmeldeschluss: Jeweils 7 Tage vor den einzelnen Impulsen

Lange Nacht der Kirchen am 4. Juni 2027

Das dezentrale ökumenische Kirchenfest

Nutzen Sie diese besondere Gelegenheit, um Türen zu öffnen und Menschen zu begeistern. Ob Musik, Kultur, Kreatives oder spirituelle Angebote: Mit einem eigenen Programm zeigen Sie, wie überraschend Kirche vor Ort sein kann. Sind auch Sie mit Ihrer Gemeinde dabei?

Anmeldeschluss: 30.10.2026

Alle
Infos



Anmeldung Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/angebot/kurse

Alle
Bildungs-
angebote



«Letzte Hilfe»-Kurse im Kanton Bern

Was ist der «Letzte Hilfe»-Kurs?

Der «Letzte Hilfe»-Kurs vermittelt Basiswissen zu Fragen wie: Was passiert beim Sterben? Wann beginnt es? Wie kann man als Laie unterstützen und begleiten? Wo bekommt man Hilfe? Es sind keine Vorkenntnisse nötig.

Der eintägige Kurs behandelt vier Schwerpunkte: «Sterben ist ein Teil des Lebens», «Vorsorgen und Entscheiden», «Leiden lindern» und «Abschied nehmen». Geleitet wird er jeweils im Tandem von Fachpersonen aus Pflege, Seelsorge und weiteren Bereichen der Palliative Care.

Die «Letzte Hilfe»-Kurse werden im Kanton Bern getragen von den Landeskirchen, von palliative bern, dem Spitex-Kantonverband und dem Universitären Zentrum für Palliative Care des Inselspitals.

Kosten: Alle Kurse sind für die Teilnehmenden kostenlos. Für die Verpflegung bringen Sie bitte etwas mit; Kaffee und Tee stehen zur Verfügung. Die Platzzahl ist jeweils begrenzt; berücksichtigt wird die Reihenfolge des Anmeldeeingangs.

Weitere Infos
und Anmeldung



Formation Arrondissement du Jura

La prière au cœur de la spiritualité

Retraite œcuménique au rythme de la communauté de Grandchamp

Du 06.11 au 08.11.2026, de 16h30 (vendredi) à 16h30 (dimanche)

Communauté de Grandchamp, Grandchamp 4, Areuse

Coûts: CHF 200.– (inclus: hébergement, repas, formation, matériel)

Délai d'inscription: 28.10.2026

Perdu – retrouvé ?

Ce qui nous échappe – et ce qui nous relie

Soirée de préparation au Dimanche de l'Eglise 2027

10.11.2026, de 16h30 (vendredi) à 16h30 (dimanche)

Salle du Foyer, Rue du Clos 3, Moutier

Coûts: CHF 30.– (apéritif dinatoire inclus)

Délai d'inscription: 28.10.2026

Inscription

Eglises réformées Berne-Jura-Soleure
Formation Arrondissement du Jura
www.refbejuso.ch/fr/les-offres/cours
formation@refbejuso.ch

Toutes les
offres de
formation

